Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: **Dr. jur. Gg. Böckmann** in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 302. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 7. November 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

K. s. C. Die Einführung der Verhältnißwahl bei den Gewerbegerichten.

An die Stelle der bisher üblichen Majoritätswahl kann bekanntlich nach der Gewerbegerichtsnovelle vom Juni d. J. die Verhältnißwahl treten. Bei der letzteren werden nun nicht mehr alle Kandidaten derjenigen Partei Beisitzer, welche die meisten Stimmen aufweist, sondern es bekommen die einzelnen Parteien je nach dem Prozentsatze der abgegebenen Stimmen, der auf sie entfällt, eine bestimmte Anzahl von Beisitzern zugestanden. Die Einführung der Verhältnißwahl ist in das Belieben der Ortsbehörde gestellt. Sache der Arbeiter ist es, diese Einführung überall zu fordern. Das Centrum hat allerdings in den Kommissionsberathungen 1899 angeregt, die Verhältnißwahl einzuführen, mußte sich jedoch bei der jetzigen Reform damit begnügen, daß deren Einführung durch Ortsstatut gestattet wurde. Die Arbeitervereine handeln also nur im Sinne der Centrumspartei, wenn sie für die Verhältnißwahlen eintreten. Dazu hat neben der Leitung der katholischen süddeutschen Arbeitervereine auch jüngst der Ausschuß des Gesammtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands aufgefordert, ebenso die Gesammtleitung der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine und der allgemeine deutsche (nichtsozialdemokratische) Gärtnerverband. Es steht zu erwarten, daß auch die christlichen Gewerkvereine für die Proportionalwahl eintreten.

Das Proportionalwahlsystem entspricht einmal der Gerechtigkeit. Allerdings hebt es die Parteikämpfe unter der Arbeiterschaft nicht auf, aber es wird keine Partei „vergewaltigt". Alle Parteien kommen gemäß der Anzahl ihrer Anhänger und gemäß dem gezeigten Interesse zur Geltung. Die Parteikämpfe werden nach Lage der Sache nicht so schnell verschwinden, so sehr dieselben gerade bei den Gewerbegerichtswahlen zu bedauern sind, wo es sich um Besetzung von Richterstellen handelt, die vom Vertrauen ihrer Wähler getragen sein sollen. Besonders ist letzteres von Bedeutung bei der Abgabe von Gutachten und Stellung von Anträgen, ferner bei der Thätigkeit als Einigungsamt. Man hat bis heute auch den socialdemokratischen Beisitzern nicht nachweisen können, daß sie parteiisch wirkten oder unfähig seien. Das Gegentheil ist ihnen des öfteren von Vorsitzenden der Gewerbegerichte bestätigt worden. Dann aber ist zu wünschen, daß nicht etwa 40—45 pCt. der Arbeiterwähler im Kampfe um sämmtliche Sitze unterliegen. Weise man jeder Partei die verhältnißmäßige Zahl der Beisitzer zu.

Andererseits werden die christlichen Arbeiter von der Einführung der Proportionalwahl im allgemeinen auch ihren Nutzen haben. Diejenigen größeren Orte, wo dieselben bisher siegten, haben meist nur eine geringe Majorität aufzuweisen, die ihnen in vielen Fällen durchaus nicht für die Zukunft gesichert erscheint. Bei der Verhältnißwahl jedoch bleibt ihnen jedenfalls eine ihrer Stärke entsprechende Zahl der Beisitzer sicher.

Deshalb sollten die katholischen Arbeitervereine und die Zahlstellen der christlichen Gewerkschaften sich recht bald mit den evangelischen Arbeitervereinen und den nichtsocialdemokratischen Gewerkvereinen, mit denen dieselben mancherorts übrigens schon bisher bei den Gewerbegerichtswahlen zusammen gingen, zusammenschließen und sofort mit denselben überall bei den Ortsbehörden um Einführung der Verhältnißwahlen petitioniren. Es liegt im Interesse des Erfolges, daß diese Petitionen einmüthig von allen nichtsocialdemokratischen Arbeitervereinigungen unterstützt werden. Die Socialdemokraten müssen gleichzeitig veranlaßt werden, ein Gleiches zu thun und Farbe zu bekennen. Selbstverständlich müssen die Vereine dann überall konsequent vorgehen; einzelne Vereine dürfen nicht aus lokalem Sonderinteresse sich ausschließen, was den Socialdemokraten billigen Grund zu dem Vorwurf geben würde, sie wollten dieses „gerechte Wahlsystem" nur dort durchgeführt wissen, wo sie davon Nutzen hätten. Wurde doch seiner Zeit im Reichstage seitens der Socialdemokraten gegen die fakultative Einführung der Verhältnißwahl geltend gemacht, daß nunmehr überall dort, wo die Socialdemokratie in der Mehrheit ist, für die Mandate der Gewerbegerichtsbeisitzer die Verhältnißwahl eingeführt würde, während dort, wo die Socialdemokraten in der Minderheit seien, es beim Alten bleiben würde. Wollte man auf christlicher Seite nun dort für die Verhältnißwahl eintreten, wo man in der Minderheit ist, so würde dieser socialdemokratische Einwurf nur berechtigt sein; eine derartige unparitätische Behandlung wäre jedoch als unbillig und ungerecht zu verurtheilen.

Es ist bisher eine bedauerliche Thatsache gewesen, daß in vielen größeren Orten die christliche Partei in einer verschwindenden Minderheit unterlag. Da das Centrum die obligatorische Einführung der Verhältnißwahlen nicht durchsetzen und nur die Einführung durch Ortsstatut ermöglichen konnte, ist es schon Pflicht der Parteidisziplin, daß die katholischen Arbeiter und Gesellen nun auch überall diese Reformgedanken zur Durchführung bringen. Diese Rücksicht allein sollte schon bestimmend für uns sein. Andererseits ist zu hoffen, daß, wenn die Verhältnißwahl, — woran jedoch wohl kaum zu zweifeln sein dürfte, — sich bewährt, ihre obligatorische Einführung in Zukunft erfolgen wird.

Politische Nachrichten.

Berlin, 6. November.

≙ **Achtung!** In den letzten Jahren, namentlich seit Erlaß des Handwerkergesetzes vom Jahre 1897, hat die Einsicht von der hohen Bedeutung des Fortbildungs- und Fachschulunterrichtes für den gewerblichen Nachwuchs in Handwerkskreisen an Umfang gewonnen. Erfreulich ist es demgemäß auch, daß die Bewegung für die Errichtung von Fortbildungs- und Fachschulen sich immer mehr ausdehnt. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Lesebücher gelegt werden müssen, die in diesen Schulen zur Einführung gelangen. Das Lesebuch für die Fortbildungsschulen verfolgt einen weiteren Zweck als jenes für die Elementarschulen. Ersteres soll vornehmlich ein Bildungsmittel sein; neben Abhandlungen über die religiös-sittlichen Aufgaben des Menschen im Leben soll es namentlich aber auch solche aus den Naturwissenschaften, der Kulturgeschichte und Volkswirthschaftslehre enthalten. Wie man uns schreibt, entsprechen die Lesebücher, welche den Vorständen der Fortbildungsschulen zur Einführung vorgelegt werden, vielfach auf dem Gebiete der Geschichte nicht den Anforderungen, welche vom katholischen Standpunkte aus an dieselben gestellt werden müssen. Manche Institutionen der Kirche, wie z. B. das Klosterleben, erfahren in denselben Beschreibungen, die alles andere als geeignet sind, ein richtiges Bild von denselben zu geben, wenn nicht das katholische Gefühl direkt verletzen. Bei nicht genügender Prüfung wird es daher leicht vorkommen, daß solche Bücher zur Einführung kommen, deren Abschaffung später wieder um so schwieriger ist. Darum aufgepaßt und vorgebeugt!

(*) **Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Westfalen** hat am 14. Oktober zum Zolltarifgesetzentwurf folgende Stellung eingenommen:

„1) Die Gewährung von zinsfreien Zollkrediten für Producte der Waldwirthschaft ist im Gesetz zu untersagen.

2) Für Weizen und Roggen muß ein Zoll von 7,50 bis 9 Mark und für Hafer und Gerste von 6 bis 7,50 Mark als unbedingt nothwendig erachtet werden.

3) Neben zulänglichen Zöllen für Getreide und die Producte der Viehzucht ist für die westfälischen Land- und Forstwirthe insbesondere ausreichender Zollschutz für die Producte der Forstwirthschaft erforderlich. Der Vorstand der Landwirthschaftskammer erachtet die für die forstwirthschaftlichen Producte und Gerbstoffe im Tarifentwurfe vorgeschlagenen Zölle für zu niedrig und hält als Mindestzölle hierfür die in seiner Sitzung vom 8. August vorigen Jahres aufgestellten Sätze für nothwendig.

4) Der von dem deutschen Landwirthschaftsrath beantragten Erhöhung auf Tabakblätter und Hopfen vermag der Vorstand nicht zuzustimmen."

Bezüglich der Holzzölle hält die Landwirthschaftskammer die in ihrer Denkschrift vom 8. August v. J. erwähnten Zölle und zwar pro Doppelcentner 3 Mark für Holzkohle, 10 Mark für Quebrachoholz, 50 Mark für Gerbrinde aller Art für unbedingt erforderlich. Ebenso erachtet der Vorstand eine angemessene Verzollung von Holzgeist und Holzkalk als Producte der Holzverkohlung, für welche im Tarifentwurf leider auch die zollfreie Einfuhr vorgesehen ist, für nothwendig.

(*) **Die französische Flotten-Expedition** hat rasche Arbeit gethan. Admiral Caillard hat heute früh die Häfen der Insel Mytilene, ohne auf Widerstand zu stoßen, besetzt. Gleichzeitig hat die französische Regierung der türkischen eine im entschiedensten Tone gehaltene Mittheilung zukommen lassen, daß sie die rückhaltlose Erfüllung folgender Bedingungen fordern müsse: offizielle Anerkennung sämmtlicher Schulen von Religions-Genossenschaften, die unter dem Schutze Frankreichs stehen oder französischer Nationalität sind, Anerkennung sämmtlicher französischer Spitäler und ihrer Dependenzen, Ermächtigung zum Wiederaufbau der gelegentlich der armenischen Unruhen von 1895 und 1896 zerstörten Schulen und anderen ähnlichen Anstalten, Anerkennung des neuen chaldäischen Patriarchen. Die Mittheilung schließt mit der Erklärung, daß weitere Winkelzüge unzulässig seien.

(*) **Das Armeeverordnungsblatt** veröffentlicht folgenden Armeebefehl: Nachdem nunmehr das ostasiatische Expeditionscorps, soweit Ich es nach Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben in das Vaterland zurückgerufen habe, den heimischen Boden wieder betreten hat, drängt es Mich, ihm für seine Leistungen Meine vollste und wärmste Anerkennung auszusprechen. Unter ungewohnten und schwierigen Verhältnissen hat es den Erwartungen zu entsprechen gewußt, mit denen Ich es in den fernen Osten entsandt habe. Und wenn es ihm auch nicht beschieden gewesen ist, in großen Schlachten seine Kriegstüchtigkeit opferfreudig zu erweisen, so hat es doch überall, wo es dem Feinde entgegentrat, in zahlreichen Kämpfen und unter den schwierigen Verhältnissen des Klimas wie des Geländes Proben glänzender Tapferkeit, zäher Ausdauer und treuer Pflichterfüllung geliefert. Dadurch hat es dem alten, uns allen so theueren Ruhm der deutschen Waffen neue Ehren hinzugefügt. Die gleiche Anerkennung zolle Ich allen denen, welche bei der Vorbereitung und Durchführung der Expedition thätig gewesen sind und deren Hingebung die Ueberwindung so großer und plötzlich auftretender Anforderungen ermöglicht hat. Mit gerechtem Stolze darf das Vaterland auf diese Leistungen zurückblicken und in ihnen eine Bürgschaft dafür finden, daß trotz friedlicher Zeiten das deutsche Heer und Volk seinen kriegerischen Geist und seine Opferwilligkeit nach dem Vorbilde der Väter bewahrt hat, und daß es der hohen und gemeinsamen Aufgaben sich bewußt ist, für deutsche Ehre und deutsches Recht an allen Orten mit Gut und Blut einzustehen. Gez. Wilhelm.

(*) **Aus China.** Eine für die Förderung der deutschen Interessen sehr wichtige Maßnahme, wird binnen kurzem in der Provinz Schantung in Kraft treten. Bischof Anzer wird in Yen-chou-fu mit Unterstützung der Provinzialregierung eine Schule errichten, in der ein Theil des Unterrichts in deutscher Sprache ertheilt werden soll. Die deutschen Lehrer wird Bischof Anzer, die chinesische Yuan-Shi-kai stellen. Wir können, so schreibt der „Ostas. Lloyd", nur den schon früher von uns ausgesprochenen Wunsch wiederholen, daß derartige Schulen auch in anderen Theilen des Landes entstehen mögen. Es kann nicht ohne

---

Gold und Blut.

Roman aus Südafrika von O. Elster.

30) (Nachdruck verboten.)

Es herrschte eine gedrückte Stimmung, die General Cronje dadurch zu heben suchte, daß er im Lager umherging und die Buren zu neuem Kampfesmuth zu entflammen strebte. Vertrauensvoll blickten auch die Transvaalburen zu ihrem bewährten Führer auf und schwuren, ihn nicht zu verlassen. Aber unter den Freistaatburen waren viele Kleinmüthige, von denen mancher die Dunkelheit der Nacht benutzte, um das Heer zu verlassen.

General Cronje bemerkte es wohl, vermochte es aber nicht zu hindern.

Hans begleitete den General auf seinem Rundgang durch das Lager und rieth ihm, als er die Flucht der Freistaatburen bemerkte, den Rückzug noch in der Nacht fortzusetzen, da die Engländer sonst leicht den Weg nach Bloemfontein abschneiden könnten.

General Cronje jedoch schüttelte das Haupt. „Wir werden die Engländer schlagen," sagte er, „wenn sie es morgen wagen sollten, uns anzugreifen. Von Bloemfontein werden uns Verstärkungen entgegengesandt, wir nehmen somit die Engländer zwischen zwei Feuer."

„Werden die Verstärkungen rechtzeitig eintreffen, General?"

„Ich denke ja — ich habe schon gestern Depeschenreiter nach Bloemfontein geschickt. Und nun lassen Sie uns einige Stunden schlafen, morgen giebt's einen heißen Tag." —

Noch vor Tagesanbruch brach man auf. Unter fortwährenden Scharmützeln der Nachhut mit den Engländern wurde der Marsch südlich des Modderflusses fortgesetzt, um bei Koodons-Randdrift die Straße nach Bloemfontein zu erreichen. Hans wurde mit einigen Reitern zur Rekognoscirung vorausgeschickt. Als er in der Nähe von Koodonsranddrift kam, sah er die Engländer den Fluß überschreiten — General Cronje kam zu spät, die Hochländer-Brigade des Generals Macdonald hatte durch einen Nachtmarsch die Uebergangsstelle eher erreicht und legte sich jetzt dem Weitermarsch der Buren entgegen.

Hans jagte zurück und meldete die Ankunft der Engländer in Koodonsranddrift.

„So müssen wir sie von dort vertreiben," sagte Cronje mit düsterer Energie. Dann befahl er einem Kommandanten mit tausend Mann die Hochländer anzugreifen und über den Fluß zurückzuwerfen.

Ein heftiges Gefecht entspann sich; aber dieses Mal fruchtete die Tapferkeit der Buren nichts, die Schotten lagen gedeckt an den Ufern des Flusses, ihre Geschütze beherrschten das ganze übersichtliche Terrain; den Buren, welche bislang stets in der Defensive gefochten hatten, fehlte der rechte Offensivgeist, und als dann Verstärkungen bei den Engländern eintrafen, gingen diese zum Angriff über und warfen die Buren zurück.

General Cronje hatte inzwischen mit seiner Hauptmacht eine feste Stellung zu beiden Seiten des Flusses eingenommen, die er durch Schanzen und Schützengräben verstärken ließ.

„Hier werde ich die Engländer erwarten, mögen sie sich die Köpfe an unseren Schanzen einrennen", sagte er mit finsterer Energie. „In einigen Tagen muß die Hilfe von Bloemfontein eintreffen."

„Ist es nicht gewagt, General, hier stehen zu bleiben?" fragte Hans besorgt. „Wäre es nicht besser, wir suchten noch nach Süden auszuweichen?"

„Nein, ich bleibe. . . . In Süden stoßen wir auch auf die Engländer. Wir sind umstellt, Ehrenstein — von allen Seiten umstellt, wie das Wild von den Hunden. Jetzt gilt es sich seiner Haut wehren! Lord Roberts soll mich kennen lernen!"

Zeit zu langen Auseinandersetzungen war nicht; auf allen Seiten knatterte das Gewehrfeuer, die Engländer in ungeheuerer Ueberzahl stürmten eine Stellung der Buren nach der anderen und drängten sie auf einen engen Raum am Modderfluß zusammen. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende.

Aber mit fieberhafter Hast arbeiteten die Buren während der Nacht an den Schanzen, und als der Morgen tagte, war das ganze Burenlager von Verschanzungen und Schützengräben umgeben, deren Erstürmung den Engländern blutige Köpfe gekostet haben würde.

Aber die Engländer ließen sich auch auf einen Sturm nicht ein. Nur immer enger und fester zogen sie das eiserne Band um das kleine Burenheer; Bataillone an Bataillone kamen, und alle Anhöhen ringsum wurden mit Batterien gespickt, deren Schlünde drohend auf die Schanzen der Buren niederschauten.

Jetzt, wo man der Gefahr unmittelbar in das Auge schaute, erwachte in den Buren aber auch wieder der alte trotzige Kampfesmuth. General Cronje wußte das kleine Häuflein zu hoher Begeisterung zu entflammen; lieber sterben, als sich dem verhaßten Feinde ergeben, war die Parole in dem kleinen, todesmuthigen Heere.

Eine Aufforderung des Lord Roberts zur Kapitulation wurde hohnlachend zurückgewiesen; ein Angriff der Engländer wurde blutig abgeschlagen, sodaß diese keinen zweiten Sturm wagten.

Aber die größte Probe ihres Muthes sollten die Buren noch ablegen.

Nachdem der englische Infanteriangriff abgeschlagen war, begann das Feuer der englischen Batterien. Hundert Geschütze eröffneten ein heftiges Granatfeuer auf das Lager der Buren. Die Erde erbebte unter dem Donner der Geschütze; außerhalb der Verschanzungen konnte sich niemand aufhalten, jeden Augenblick krepirte im Lager eine Granate, ihre todbringenden Sprengstücke umherschleudernd. Einige Wagen fingen Feuer, die wenigen Geschütze der Buren waren bald demolirt, Munitionskarren flogen in die Luft, die Pferde und Maulthiere rissen sich los und rannten scheu durch das Lager, wurden von den englischen Granaten zerschmettert und zerrissen — die Frauen und Kinder jammerten und weinten, die Männer lagen in den Schanzen, die Faust um das Gewehr gekrampft, das düstere Auge starr auf den Feind gerichtet.

Erst bei Einbruch der Nacht verstummte das furchtbare Feuer, und lautlose Stille fast legte sich auf das blutgetränkte Gefilde.

„Gib den nutzlosen Widerstand auf," flehte die Gattin Cronjes, doch dieser wies sie zurück. Lieber sterben, als sich den Engländern ergeben.

Am folgenden Tage drohte Lord Roberts mit einem neuen Bombardement, General Cronje wies abermals die Kapitulation zurück.

Doch der engliche Oberbefehlshaber wollte nicht unnütz Blut vergießen. Seine Geschütze schwiegen, und nur vereinzelt fiel ein Schuß, um den Buren zu zeigen, daß man auf dem Posten sei. Das Burenlager wurde enger und enger eingeschlossen; eine Schanze der Buren während der Nacht erstürmt und General Cronje abermals die Wahl gestellt zwischen bedingungsloser Kapitulation oder erneutem Bombardement.

Nach einer Reihe fruchtloser Anstrengungen, sich aus der eisernen Umklammerung des übermächtigen Feindes zu befreien, verzweifelte Cronje an der Rettung — er streckte mit fast viertausend Mann die Waffen an demselben Tage, an dem vor zwanzig Jahren die Buren den Engländern am Majuba-Hügel eine blutige Niederlage bereitet hatten.

Während der Nacht, welche der Kapitulation vorherging, versuchten viele Buren, sich durch die englischen Linien zu schleichen, aber wenigen gelang es, zu entkommen. Die Meisten wurden von den britischen Posten gefangen genommen, andere erschossen, und wieder andere kehrten in das Lager zurück.

Auch Hans Ehrenstein machte den Versuch, sich durchzuschleichen. Die englische Gefangenschaft erschien ihm nicht sehr verlockend, thatenlos auf einem englischen Schiffe sitzen oder in Kapstadt umher schlendern, dazu war er nicht nach Südafrika gekommen und in die Kriegsdienste Transvaals getreten. General Cronje war auch mit seiner Flucht einverstanden; er gab ihm mehrere Aufträge an General Joubert und den Präsidenten Krüger mit, schüttelte ihm kräftig die Hand und dankte ihm für die Dienste, die Hans ihm als Adjutant geleistet hatte.

„Wenn ich auf Sie gehört hätte, säßen wir nicht in dieser Mausefalle," sagte er mit einem grimmigen Lächeln und wandte sich kurz ab.

(Fortsetzung folgt.)

Einfluß für die deutschen Interessen bleiben, wenn den Chinesen in größerer Anzahl geboten wird, durch die Vermittelung deutscher Schulmeister mit der Kultur des Westens bekannt zu werden.

(*,) **Der „Reichsanzeiger"** veröffentlicht den Wortlaut des zwischen der Reichspostverwaltung und der königl. würtembergischen Postverwaltung abgeschlossenen Uebereinkommens, wonach vom 1. April 1902 ab für das Gesammtgebiet der beiden Verwaltungen einheitliche Postwerthzeichen zur Verwendung kommen mit dem Vordrucke „Deutsches Reich". Das Uebereinkommen ist bis zum 31. März 1906 unkündbar; von diesem Zeitpunkte ab steht jeder der beiden Verwaltungen ein einjähriges Kündigungsrecht zum Schlusse des Rechnungsjahres zu. Vom 1. April 1902 werden die seitherigen Postwerthzeichen der beiden Verwaltung außer Kurs gesetzt. Somit erhält, bemerkt dazu in etwas bissigem Tone die „Rh. W. Ztg.", auch das Reich auf Grund dieses Uebereinkommens neue Briefmarken, die statt des Druckes „Reichspost" den Aufdruck „Deutsches Reich" tragen, da ja Würtemberg sich der Reichspostverwaltung noch nicht angeschlossen hat. Man wird den bisherigen, von Podbielski eingeführten Marken keine Thräne nachweinen. Verständig aber ist es vom Reich, daß es durch diese Umwandlung den Württembergern leichter gemacht hat, ihre Sonderstellung aufzugeben. Man sieht also im Schwabenlande: Das ganze Reich richtet sich nach Württemberg! Vielleicht schmilzt bei diesem liebevollen Entgegenkommen des Reiches auch noch das Eis, daß das Herz des Bayern beim Gedanken an die Reichspost umgibt. Bis 1906, bis zu dem Zeitpunkt, wo der Vertrag nicht gekündigt werden kann, hat man vielleicht auch in Bayern die Vortheile erkannt, die es hat, wenn ein einheitliches Wirthschaftsgebiet auch einheitliche Postwerthzeichen hat. Die „Gefahr," daß dann auch das bayerische Postreservatrecht ganz verloren gehe, wird freilich dadurch drängender; aber es steht ja ganz im Belieben der süddeutschen Staaten, sich beim Eintritt in die Reichspostverwaltung bezüglich der Anstellung der Beamten und bestimmter Lieblingseinrichtungen den schätzbaren Kern dieser Reservatrechte zu wahren. Was schadet es dann, wenn die Schale zum Nutzen der Reichseinheit ganz in Trümmer gehen sollte?

* **Ellville**, 5. Nov. Eine Versammlung von Vertrauensmännern der Centrumspartei stellte Herrn Kaufmann Eduard Fuchs (Köln) als Reichstags-Kandidaten auf.

* **Paris**, 5. Nov. In dem heutigen Ministerrath im Elysee wurde der endgültige Wortlaut des Gesetzentwurfes bezüglich der Pensionirung der Minenarbeiter festgesetzt, welcher heute der Kammer unterbreitet wird. Der Ministerrath beschloß ferner, daß der hundertste Geburtstag Viktor Hugos offiziell gefeiert werden soll.

* **London**, 5. Nov. Dem Reuterschen Bureau wird aus Baberton vom 28. Oktober gemeldet: Mehrere Minenbesitzer sind hierher zurückgekehrt, um die Bergwerke in stand zu setzen, damit die Arbeiten demnächst wieder aufgenommen werden können. Die Bergwerke sind im allgemeinen verhältnißmäßig unbeschädigt. Man glaubt, daß man ohne Schwierigkeiten genügende Arbeitskräfte finden wird.

* **London**, 5. Nov. In der „London Gazete" ist eine Proklamation enthalten, wodurch der König verordnet, daß künftighin dem königlichen Titel beigefügt werden soll: „of the dominion beyond the sea king."

* **London**, 5. Okt. Der des Hochverraths beschuldigte Dr. Krause erschien wiederum vor dem Polizeigericht. Da die Untersuchung gegen ihn noch nicht so weit vorgeschritten ist, daß in die Verhandlung eingetreten werden konnte, wurde Dr. Krause wieder in die Untersuchungshaft zurückgeführt.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 5. Nov. Eine Depesche Lord Kitcheners aus Prätoria vom 4. d. M. meldet: French berichtet vom 2. d., daß er gegen Fouche, Myburg und Wessels mit ungefähr 400 Mann zwischen Barklyeast und Rhodes operire. Im übrigen sei die ganze Kapkolonie östlich von der Westbahn gesäubert. Eine oder zwei Burenabtheilungen, wovon jede aus 20 oder 30 Mann besteht, ziehen ziellos umher. French sandte zwei Kolonnen ab, die sie verfolgen sollen. van Deventer und Botha mit 130 Mann überschritten die Eisenbahn bei Victoria Road und rücken in westlicher Richtung vor, nachdem sie von zwei britischen Kolonnen verfolgt wurden. Sie verloren viele Pferde. — Eine andere Depesche Lord Kitcheners vom 4. d. enthält mehrere Einzelheiten über das Gefecht mit Oberst Benson und besagt, daß Bensons Kolonne ihr Lager nördlich von Bethel am 30. Oktober bei Tagesanbruch verließ und nach Bruguspruit marschirte. Es verlautete, daß die Buren Berkenlaagte besetzt hielten, wo sie ein Lager aufzuschlagen beabsichtigten. Das Wetter war feucht und stürmisch; der Feind wurde während des Marsches mit Leichtigkeit ferngehalten. Berkenlaagte wurde um 1 Uhr nachmittags besetzt. Die Nachhut war mit 2 Geschützen unter Bedeckung von einer Schwadron Kavallerie innerhalb Schußweite vom Burenlager aufgestellt. Ein Angriff der Buren auf die Flanke und Nachhut wurde zurückgeschlagen. Hierauf führten die Buren, gedeckt durch das wellige Terrain, eine Umgehungsbewegung aus und griffen den Bergkamm, auf welchem die Geschütze standen, an. Infolge des starken Sturmes, Regens und Hagels im Rücken wurde dieser Angriff nicht eher bemerkt, als bis die Buren sich der Kanonen bemächtigt hatten, deren Begleitmannschaft und Pferde sie niederschossen. Oberst Benson und Oberst Guinneß fielen beide bei den Geschützen. Die Buren waren jedoch nicht im Stande, die Geschütze fortzuschaffen. Erst als die britische Ambulanz auf dem Gefechtsfelde erschien, schafften die Buren, durch dieselbe gedeckt, die Geschütze fort. Sodann zogen sich die Buren auf eine weite Entfernung zurück und unterhielten während der ganzen Nacht vom 31. Oktober ein vereinzeltes Feuer, machten jedoch keinen weiteren Angriff auf das Lager. Die Buren hatten unzweifelhaft schwere Verluste. Näheres ist jedoch darüber nicht bekannt. Der Kommandant Oppermann ist gefallen, Christian Botha wurde verwundet. Die Buren sollen unsere Gefangenen schlecht behandelt haben.

* **London**, 5. Nov. Der Schatzkanzler Hicks Beach hielt in Bristol eine Rede, worin er erklärte, er habe bereitwillig Geld für den Krieg in der Hoffnung auf eine baldige Beendigung hergegeben. Die außerordentlich große Anleihe, welche aufgenommen sei, habe die Nation weniger schwer belastet, als die früheren Anleihen; der Geldmarkt sei sehr beunruhigt. Die Zuckersteuer und die anderen Steuern wären nicht allzu drückend, und die Konsumenten litten dadurch nicht viel. Die Einkommensteuer sei jetzt höher als während des Krimkrieges, aber nichtsdestoweniger würde die Steuer von den Steuerpflichtigen gern bezahlt, weil sie gute Patrioten seien. Er bedauere, nicht erklären zu können, daß der schreckliche Krieg beendigt sei, und die Steuern abgeschafft werden können; es sei sogar möglich, daß in der nächsten Session die Steuern vermehrt werden müßten. Hicks Beach wies darauf hin, daß 2 Kavallerieregimenter am 19. d. Mts. nach Südafrika zur Verstärkung abfahren, nicht um andere Truppen abzulösen. Im Laufe des November werden weitere 1200 berittene Mannschaften abgesandt, um andere abzulösen. Wenn 12000 Mann erforderlich würden, könnten auch die abgesandt werden, aber die Regierung habe vor allem den Forderungen des Generals, dem sie vertraue, sofort nachzukommen, und das geschehe auch. In Betreff der Konzentrationslager könne er nicht verstehen, wie diese Handlungsweise, womit so große humanitäre Zwecke verfolgt würden, so falsch gedeutet werden könne. Die Regierung bedauere die große Sterblichkeit durch Krankheit in den Lagern so sehr wie irgend einer, sie stehe gerade jetzt mit den Behörden in Südafrika in Verbindung, um eine Besserung der Lage der in den Lagern Untergebrachten herbeizuführen und der großen Sterblichkeit Einhalt zu thun. Die Regierung sei auch, wie schon früher immer bereit, Frieden zu schließen, aber sie würde auf einen ehrenhaften vernünftigen Frieden bestehen, und um diesen zu erreichen, vor keinem Opfer zurückschrecken. Er gebe sich der festen Hoffnung hin, daß Südafrika eventuell für das Reich ein ebenso stärkender Faktor würde, wie es heute schon Australien und Kanada sei.

* **Prätoria**, 5. Nov. Die Buren haben beide Kononen, welche zur Nachhut des Obersten Benson gehörten, mit sich weggenommen. (?)

* **Halifax**, 5. Nov. 300 Mann königlicher Artillerie mit 6 Maximalgeschützen gehen diesen Monat von hier nach Südafrika ab und werden durch eine Abtheilung von Bermuda ersetzt.

* * *

= Ueber die Ermordung Corduas, die auf Befehl des Lord Roberts geschah, wird dem „Leipz. Tagebl." von einem Augenzeugen berichtet: Um das Schicksal des unglücklichen zwanzigjährigen Jünglings, der durch englische Spitzel in den Tod gelockt wurde, noch möglichst niederträchtig zu gestalten, hat man ihm nicht den ehrlichen Soldatentod gegönnt, ihn nicht von vorn in die Brust geschossen, sondern man hat ihn an einen Stuhl angebunden, fünf Tommies legten dann von hinten ihre Flinten gegen ihn an und schossen mit der bei ihnen üblichen Sicherheit so, daß Cordua vor unerträglichen Schmerzen laut aufbrüllte. Ein Officier trat dann mit dem Revolver heran und schoß ihm eine Kugel durch das Ohr. Dann nahm man seinen Leichnam und warf ihn in eine mit ungelöschtem Kalk gefüllte Grube, „wie ein rotzkrankes Vieh", meint unser Gewährsmann — sodaß nach vierzehn Tagen jede Spur von ihm vertilgt war.

Provinzielles.

*** **Anholt**, 6. Nov. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Wien gemeldet wird, hat sich die älteste, 22jährige Tochter des Erzherzogs Friedrich, Erzherzogin Marie Christine, mit dem preußischen Garde-Ulanen-Oberleutnant in Berlin, Prinzen Emanuel Salm-Salm, verlobt.

§§ **Isselburg**, 6. Nov. Wie verlautet, sind die Kontrolversammlungen für Isselburg, Millingen, Vrasselt, Emmerich und Elten auf den 28. November festgesetzt worden.

* **Münster**, 4. Nov. Ein trauriger Unglücksfall passirte am Samstag Nachmittag auf der Chaussee von Nienberge nach Altenberge. Der Fuhrmann eines Bauunternehmers aus Münster fuhr dort eine Ladung Holzbekleidungen für das neue Postgebäude in Altenberge und kam unglücklicher Weise unter die Räder des Wagens. Der Unglückliche wurde, namentlich am Kopfe, so schwer verletzt, daß er augenblicklich tot war.

* **Recklinghausen**, 6. Nov. Einige Nimrode zogen vor kurzem hinaus zum edlen Waidwerk. Auf ihrem Wege kamen sie an einem Teiche vorüber, auf dem eine Schaar Enten sich tummelte. Der Hund des einen Jägers, so jagdlüstern wie sein Herr, geht ins Wasser, um eine Ente zu fangen. Er kommt auf den Ruf seines Herrn gleich zurück. Anders der Hund eines anderen der Jäger. Er folgt dem Beispiel seines erfahrenen Hundekollegen. Aber einmal im Wasser, hat er trotz aller Lock- und Scheltrufe seines Herrn nicht eher Ruhe, bis er eine Ente erwischt hat. Der Hund hat zufällig den schönen Namen „Bravo". So ruft sein Herr denn immer „Bravo! Bravo! Bravo!" Das war dem Besitzer der Enten, der inzwischen auf dem Plane erschienen, denn doch zu arg. Er schimpft, was das Zeug halten kann, um seine Rede also zu beschließen: „De Rüe frett mi de Enten up, un so'n Kerl röpt noch immer Bravo!" — Schallendes, andauerndes Gelächter folgte solchem Mißverständniß.

* **Velen i. W.** 4. Nov. Der Präsident des Westfälischen Bauernvereins, Herr Graf von Landsberg Velen und Gemen, beabsichtigt, auf einem seiner Güter eine Geflügelnutzungsanstalt in großem Maßstabe anzulegen. 10 000 Hühner sollen in einzelnen Kolonien von je 250 Stück untergebracht und ihre Produktion rationell verwerthet werden.

* **Ahaus**, 4. Nov. Die Errichtung eines Progymnasiums in unserer Stadt ist genehmigt worden.

* **Borbeck**, 4. Nov. Heute Morgen wurde auf dem Bahnhofe Frintrop bei dem dichten Nebel ein Lokomotivführer von einem Personenzuge erfaßt und gegen einen Telegraphenmast geschleudert. Der Tod trat sofort ein.

* **Schalke**, 4. Nov. Bei Erdarbeiten auf der Eisenbahnstation Bismarck wurde ein Arbeiter verschüttet. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

* **Bochum**, 4. Nov. Im nahen Wanne verschluckte die Tochter eines Bremsers ein großes Stück Fleisch, welches in der Luftröhre stecken blieb. Da trotz der größten Anstrengungen des Arztes dasselbe nicht entfernt werden konnte, erstickte das Mädchen. — Der socialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ledebour bereist gegenwärtig das Ruhrkohlengebiet. In den Versammlungen tritt er für die Neutralität der Gewerkschaften ein. Er tadelt die Haltung des alten Bergarbeiterverbandes, dessen Führer Hué den „Hunnenpastor" Naumann ins Ruhrkohlengebiet gezogen und mit ihm gemeinsame Sache gemacht habe. Ledebour hat die Absicht, mit Hué „abzurechnen", doch bleibt dieser trotz der Aufforderung den Versammlungen fern.

* **Frinirop**, 5. Nov. Der Locomotivführer Willsebrei wurde gestern Morgen auf dem hiesigen Bahnhofe vom Zuge überfahren und sofort getötet.

* **Warburg**, 4. Nov. Der Druckfehlerteufel hat unseren Stadtverordnetenwahltermin zu nichte gemacht. Nach der amtlichen Bekanntmachung sollte dieser am „Mittwoch, 5. November", stattfinden. Da aber der 5. November ein Dienstag ist, und somit der Wahltag sich nicht klar ergab, mußte ein neuer Termin anberaumt und 14 Tage vorher angekündigt werden. Nunmehr ist dieser auf den 19. November festgesetzt worden.

* **Wesel**, 4. Nov. Heute feierten die Eheleute Hafensergeant a. D. Schütz die diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar erfreut sich noch einer verhältnißmäßig guten Gesundheit.

* **Düsseldorf**, 4. Nov. Da in neuerer Zeit wiederholt Klagen über Thierquälereien laut geworden sind, welche bei der Ausspielung kleiner lebender Thiere auf Jahrmärkten, Schützenfesten usw. beobachtet wurden, hat der Regierungs-Präsident Veranlassung genommen, anzuordnen, daß den Anträgen auf Ertheilung der Erlaubniß zu Ausspielungen lebender Thiere in der Regel und, sofern keine völlige ausreichende Sicherung gegen Thierquälereien geboten wird, selbst dann keine Folge zu geben ist, wenn die Veranstalter derselben einen Wandergewerbeschein besitzen.

* **M.-Gladbach**, 5. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen der 3. Abtheilung siegten die drei Kandidaten des Centrums mit 884 Stimmen gegen etwa 320 Stimmen, die sich auf die drei Kandidaten der Gegenpartei vereinigten. In der 2. Abtheilung trugen dagegen die beiden liberalen Kandidaten den Sieg davon.

* **Mülheim** a. Rh., 5. Nov. Heute Nachmittag fand im Kasinosaal eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung anläßlich des 25jährigen Amtsjubiläums des Bürgermeisters Steinkopf statt. Anwesend waren die Spitzen der Behörden und die Bürgermeister der benachbarten Landgemeinden. Der 1. Beigeordnete Wulff betonte in seiner Ansprache, daß diese Sitzung dazu bestimmt sei, die Verehrung der Bürgerschaft ihrem Bürgermeister gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Sodann feierte der Stadtverordnete Geuer die Verdienste des Bürgermeisters um die Stadt Mülheim und überreichte die Urkunde der von uns bereits gemeldeten Bürgermeister Steinkopf-Stiftung. Der Landrath des Kreises Mülheim, Geh. Regierungsrath von Niesewand, überreichte namens der Beamten des Landkreises eine Bronzestatue Kaiser Wilhelms I. Der Oberpräsident der Rheinprovinz hatte ein Glückwunsch-Telegramm gesandt.

* **Köln**, 5. Nov. Die heutigen Stadtrathswahlen endeten mit einem glänzenden Siege der Kandidaten der Centrumspartei. Das Ergebniß der Wahl der dritten Abtheilung ist folgendes: Centrum 5430, Liberale 2254, Socialdemokraten 813 Stimmen.

* **Koblenz**, 5. Nov. Vor dem Schwurgericht stand heute der 38 Jahre alte Stuhlmacher Philipp Schneider aus Saarbrücken. Derselbe ist der Bedrohung mit Erschießen, des unerlaubten Tragens eines Revolvers, der Sachbeschädigung und des Hausfriedensbruchs, des Mordversuchs an dem Arbeiter Peter Fuchs aus Brauweiler, sowie der unter drei erschwerenden Umständen vollführten Beraubung des Fuchs angeklagt. Letzteren traf er am 22. August d. J. auf dem Wege von Kirn nach Dhaun im Dhaunerwald und begleitete ihn. Plötzlich gab er auf den Fuchs zwei Revolverschüsse ab, von welchen einer das Auge des F. streifte. Den bewußtlos gewordenen Fuchs schleppte er alsdann in den Wald und durchschnitt ihm mit einem Messer derart den Hals, daß die Speiseröhre verletzt und bloßgelegt wurde. Hierauf beraubte er sein Opfer. In Kirn wurde er verhaftet, nachdem man ihm den noch mit drei Patronen geladenen Revolver abgenommen hatte. Der zum Tode verwundete Fuchs ist gegen Erwarten wieder geheilt worden, doch bleibt sein Zustand eine bedauernswerther. Das Urtheil lautete auf lebenslängliche Zuchthausstrafe, wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung auf acht Monate Gefängniß, wegen Waffentragens auf vier Wochen Haft.

* **Aachen**, 4. Nov. Die neue Wählerliste, die für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt ist, enthält 12 433 Wähler. Davon entfallen auf Aachen 10 670, auf Burtscheid 1763. In Aachen wählen in der ersten Klasse 154 Personen mit einem Steuersatz von mehr als 2506,40 M., in der zweiten Klasse 1366 mit mindestens 305,09 M. Steuern. In Burtscheid entfallen bei gleichen Steuergrenzen in die erste Klasse 11. in die zweite 300. In die dritte Klasse gehören in Aachen 9140, in Burtscheid 1562 Wähler.

* **Düren**, 5. Nov. Gestern Abend 9 Uhr erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen auf der Strecke Düren—Neuß. Die Maschine und 3 Wagen sind zertrümmert. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 6. Nov. Die Morgenblätter melden: Der frühere deutsche Botschafter in Rom, Keudell, veröffentlicht demnächst Erinnerungen an das Fürstenpaar Bismarck.

— **Danzig**, 6. Nov. Die Stadtverordneten bewilligten 25 000 Mark zur sofortigen Inangriffnahme von Arbeiten, um der Arbeitsnoth des kommenden Winters entgegen zu treten.

— **Insterburg**, 4. Nov. Heute Vormittag wurde bei einem Officiersduell im Stadtwald Leutnant Hildebrandt von der Feldartillerie von dem Leutnant Blaskowitz vom Infanterie-Regiment 147 durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Der Tod des Verletzten ist wahrscheinlich.

— **Braunschweig**, 4. Nov. In Bleckenstedt sind gestern 3 Personen nach dem Genuß von Eierkuchen gestorben. Drei andere, die ebenfalls davon gegessen hatten, sind schwer erkankt.

— **Goertz**, 5. Nov. Gestern Abend 9½ Uhr explodirte der große Kochkessel der Celluloid-Fabrik in Podgora; ein Arbeiter wurde getötet, einer schwer und fünf leicht verletzt.

— **Petersburg**, 6. Nov. Nach Meldungen aus Saratow ist dort Schneefall eingetreten.

— **Konstantinopel**, 6. Nov. Im griechischen Hospital ist ein neuer Pestfall vorgekommen.

— Realistisch. Soldat: „Deinen lieben Brief habe ich heute hundert Mal geküßt!" — Köchin (geschmeichelt): „Ist es wahr?" — Soldat: „Ja, er roch nämlich so schön nach Schweinebraten!"

— In der Kunstausstellung. „Jetzt hab' ich aber genug: zwei Stunden Concert! Komm, gehen wir!" — „Wir könnten uns ja erst noch ein Viertelstündchen Bilder ansehen!" — „Ach richtig — Bilder sind ja auch da!"

— Kasernenhofblüthen. Unterofficier: „Sie machen auch alles verkehrt, Rekrut Zippelmann! Sie würden, glaube ich, als lachender Erbe weinen."

— Erdrückender Beweis. „. . Und Sie wollen es beweisen, daß die Beiden sich geküßt haben?" — „Selbstverständlich!: erstens habe ich sie vom Nebenzimmer aus photographirt und dann habe ich den Kuß auch noch phonographisch aufgenommen!"

— Nur immer praktisch. Oberkellner: „Der Herr auf Nr. 14 beklagt sich, es habe durch die Zimmerdecke ins Bett geregnet, und er sei bis auf die Haut naß geworden." — Hotelbesitzer: „Schreiben Sie ihm einen Schilling auf die Rechnung für ein Bad."

— Eine amüsante Spielergeschichte wird zur Zeit in der Pariser Spielerwelt kolportiert. Zu den Mitgliedern eines der vornehmsten Klubs gehörte auch ein Bankier, der ebenso wegen seines Spielerglücks, als wegen seines Geizes berüchtigt war. Vor einigen Tagen spielte er wieder „Poker" und strich ein Heidengeld ein. Es war 6 Uhr morgens, als er den Saal verließ. Vor dem Thore ruft er einen Fiaker an, nennt dem Kutscher seine Adresse, sagt jedoch vor dem Besteigen des Wagens: „Es ist bereits 6 Uhr, wir fahren nach dem Tagestarif!" Der Kutscher erwidert: „Ich habe die ganze Nacht vergebens auf einen Fahrgast gewartet. Ich fahre nur nach dem Nachttarif. Die Differenz beträgt blos 50 Centimes, das wird wohl dem Herrn nichts machen." Doch der Bankier in seinem Geiz will den kleinen Ueberschuß nicht zahlen und kehrt in den Spielsaal zurück, um bis 7 Uhr zu warten und nach dem billigeren Tagestarif fahren zu können. Im Saale hatten währenddessen einige zurückgebliebene Spieler die Pokerparthie wieder aufgenommen. Der Bankier, ein enragierter Spieler und auf sein Glück bauend, tritt an den Spieltisch und ruft: „Fünfundzwanzig Louisd'or auf die Bank!" Um 8 Uhr hatte er 80 000 Francs verloren! Dafür aber konnte er einige Minuten später um 50 Centimes billiger nach Hause fahren.

— Wie viel Wild wird jährlich in Preußen geschossen? Das statistische Amt hat Erhebungen angestellt über den Abschuß von Wild im Königreich Preußen. Das Material hat ergeben, daß in Preußen 34,25 Millionen Hektar Jagdgebiet liegen, auf denen für 26 Millionen Mark Wild im Laufe eines Jahres geschossen wird, und zwar: Eichwild 9 Stück, Rothwild 15 000, Damwild 8600, Rehwild 110 000, Schwarzwild 94 000, Hasen 2 273 000, Kaninchen 314 000, Füchse 85 000, Dachse 5100, Fischottern 4100, Wildkatzen 630, Baummarder 5600, Steinmarder 5300, Iltisse 27 000, Wiesel 24 000, Seehunde 590, Biber 17, Wölfe 4. Ferner kommt an Federwild zum Abschluß: Auerwild 400, Birkwild 6000, Haselwild 2250, Rebhühner 2 522 000, Wachteln 103 000, Fasanen 139 000, Trappen 820, Waldschnepfen 41 300, Bekasinen 52 000, Wildschwäne 280, Wildgänse 3400, Wildenten 270 000, Krammetsvögel (Drosseln) 1 296 000, Reiher 16 400, Kormorane 510, Stein- und Schreiadler 160, Seeadler 34, Fischadler 50, Uhus 190, andere Eulen 350, Raubvögel aller Arten 119 300 Stück.

— Der „Stinktopf". Vor dem Londoner Citypolizeigericht wurde dieser Tage gegen einen gewissen Mr. C. Freeman wegen zu schnellen Fahrens auf einem Automobil verhandelt. Der Angeklagte war mit seinem Motor gegen ein anderes Fuhrwerk gefahren, bestritt jedoch seine Schuld dabei und fügte hinzu, daß der Schutzmann bei der Feststellung seines Namens geäußert habe: „Warum, zum Teufel, bringen Sie diese Stinktöpfe in die Stadt? Es ist draußen genug Platz für sie." Da kein Schaden gethan war, erfolgte Freisprechung. Die Verhandlung hatte jedenfalls das Gute, daß eine neue amtliche Bezeichnung für „Automobil" bekannt gemacht wurde.

— Ein Zweikampf mit tötlichem Ausgange fand, wie bereits kurz mitgetheilt, zwischen zwei Officieren in Insterburg statt. Blaskowitz, der unmittelbar vor der Hochzeit stand, ist in der Nacht zum 5. November seiner Verwundung erlegen. Veranlassung zu dem Zweikampfe war Trunkenheit. Leutnant Blaskowitz hatte am Donnerstag Abend zuerst im Kasino und dann in einem Hotel stark getrunken und sollte deshalb von einigen Kameraden, unter denen sich Oberleutnant Hildebrand befand, nach Hause geleitet werden. Dem widersetzte er sich und vergaß sich in seinem Zustande so weit, daß er gegen seine Begleiter thätlich wurde. Diesen blieb danach nichts anderes übrig, als den Vorgang dienstlich zu melden. Das Ehrengericht trat zusammen und erklärte den Zweikampf für unvermeidlich, während Leutnant Blaskowitz am selben Morgen zu seiner Braut nach Deutsch-Eylau gefahren war, angeblich in völliger Unkenntniß dessen, was er im Rausche begangen.

— In den Krallen des Panthers. Vor einigen Tagen ereignete sich in St. Gallen in der Menagerie Ehlbeck eine aufregende Scene. Ein zehn Jahre altes Mädchen wollte auf einem dem Publikum sonst verbotenen erhöhten Platze der Dressur einer Löwin und eines Panthers zusehen. Das Mädchen war im Begriffe, sich an einer Eisenstange des Käfigs zu halten, sah dann aber die Gefahr ein und wandte sich um. In diesem Moment stürzte der Panther gegen das Eisengitter, langte mit den Tatzen zwischen den Eisenstäben hindurch und zerhackte mit den Krallen das Kind im Rücken. Ein Schrei des Mädchens und das auf-

merksam gewordene Publikum erkannte sofort die Gefahr; ein panischer Schrecken durchfuhr die Reihen der Zuschauer. Sofort eilten die Menageriewärter an den Käfig und schlugen auf das wüthende Thier los, um ihm das Kind zu entreißen. Eben wollte der Panther seinen Kopf zwischen den Eisenstäben hindurchzwängen, als die im Käfig anwesende Thierbändigerin Fräulein Flora sich auf das Thier stürzte, es packte und mit Aufbietung aller Kräfte in den Käfig zurückzog — das Kind war gerettet.

— Schweig und gesteh! Aus Paris schreibt man: Ein junger Mann klingelte dieser Tage bei dem Zahnarzte Rousseau in der Rue des Martyrs. „Ich leide an furchtbaren Zahnschmerzen, wollen Sie mich, bitte, behandeln." Der Zahnarzt war nicht wenig erstaunt, in dem Patienten den Dieb wiederzuerkennen, der drei Tage früher seiner Frau auf dem Boulevard eine kleine Handtasche mit 50 Francs Inhalt entrissen hatte. Seine Ueberraschung verbergend, führte er den jungen Mann ins Atelier und nöthigte ihn, im Operationsstuhl Platz zu nehmen. „Ich muß einen Gipsabguß Ihres Gaumens nehmen," sagte er nach sorgfältiger Prüfung des Mundinnern seines Klienten. Der Leidende ließ ihn gewähren. Anstatt aber den Abguß rechtzeitig herauszunehmen, ließ der Arzt den Gips hart werden und forderte dann den mit offenem Munde dasitzenden Patienten lächelnd auf, ihm zum Polizeikommissar zu folgen, dem er den begangenen Diebstahl anzeigen wolle. Der junge Mann versuchte zu protestiren; aber nur ein unartikulirtes Gelall kam aus seinem Munde. Im Polizeibureau griff er in seiner Noth nach Feder und Papier und — gestand schriftlich sein Vergehen ein, den Zahnarzt gleichzeitig um Verzeihung bittend und Rückgabe des Gestohlenen versprechend. Unter dem Spottgelächter der Anwesenden hieß man ihn nun sich niedersetzen, der Zahnarzt langte Meißel und Hammer aus der Tasche und löste dem Diebe den häßlichen Gaumenbelag los.

— Aus dem Diarium eines Backfisch: Es muß schrecklich sein, keine Frau zu werden, wenn man aufgehört hat, ein Mädchen zu sein.

— Zugestanden. Mutter: „Ich weiß wahrhaftig nicht, Käthchen, was Du gegen den Bewerber einzuwenden hast! Ist er nicht ein Mann von glatten Umgangsformen?" — Tochter: „Unstreitig, — sogar sein Kopf ist glatt!"

Landwirthschaftliches.

Zur Aufbewahrung der Kartoffeln. Die Witterungsverhältnisse wirken oft ungünstig auf die Haltbarkeit der eingekellerten Kartoffeln ein. Diese beginnen frühzeitig zu faulen, oder der Geschmack verändert sich unvortheilhaft. Bei nasser Sommerwitterung tritt der Kartoffelpilz besonders häufig auf. In solchen Jahren kommen nicht allein bedeutend mehr Krankheits-Erreger in den Keller, sondern die Knollen sind in Folge frühzeitigen Absterbens der Blätter nicht völlig ausgereift, die Widerstandsfähigkeit ist demnach geringer. Treten derartige Fälle ein, dann hat die Einkellerung besonders sorgfältig zu geschehen, um den Verlusten wirksam entgegenzutreten. Ehe auf die Grundsätze einer zweckmäßigen Kartoffel-Aufbewahrung eingegangen werden soll, mag erst darauf hingewiesen werden, daß die Knolle ein lebender Pflanzentheil ist. Die Lebensthätigkeit der Knollen macht sich hauptsächlich durch einen nicht unbedeutenden Gewichtsverlust bemerkbar. Die Gewichts-Verminderung ist theils auf Wasserverluste, welche hauptsächlich während der ersten Lagerungszeit, der Schwitzperiode, groß sind, anderntheils auf Zersetzung der Stärke und stickhoffhaltigen Substanz durch den Sauerstoff zurückzuführen. Die Wärme und Feuchtigkeit erhöht in der Knolle die Lebensprozesse, wodurch die Zersetzung der Stärke befördert wird. Bei sechsmonatlicher Aufbewahrung fand Nobbe, daß sich der Stärkegehalt von 100 Theilen reducirte in kühlem, trockenen Keller auf 87,8 Theile, in kühlem, feuchten Keller auf 65,0 Theile, in warmem, trockenen Keller auf 59,0 Theile, in warmem, feuchten Keller auf 50,8 Theile. In den Kellerräumen ist daher immer für niedrige Temperatur zu sorgen, welche jedoch nicht so sehr zurückgehen darf, daß Frost eintritt; außerdem bildet die Regelung der Feuchtigkeit einen sehr wichtigen Faktor. Zur Entfernung der dunsthaltigen Luft müssen Ventilations-Oeffnungen geschaffen werden und zwar so viele, als nur dies die baulichen Verhältnisse gestatten. Die Hauptsache, um die Kartoffeln vor Fäulniß zu schützen, ist, neben Ausschluß von kranken Knollen, dafür Sorge zu tragen, daß sich nicht feuchtwarme Luft im Kartoffelhaufen staut, denn die Lebensprocesse entwickeln nicht nur Feuchtigkeit, sondern auch Wärme; dieses ist dann der Fall, wenn die Knollen direkt auf den Kellerboden entleert und hoch aufgeschüttet werden. Mit einer guten Durchlüftung ist gleichzeitig eine Abkühlung verbunden, welche die Keimung der Kartoffeln hinhält. Durch frühzeitiges Auskeimen erleiden aber nicht nur die Speisekartoffeln eine Werthverminderung, sondern in noch viel höherem Maße die Saatknollen. (Entnommen dem „Prakt. Wegweiser", Würzburg.)

* * *

⚒ Die Aufbewahrung des Blumenkohls bis in den Winter hinein kann auf verschiedene Weise durchgeführt werden. Immer läßt man die zu diesem Zwecke zu verwendenden Köpfe so lange im Garten, bis Nachtfröste zu erwarten sind, schneidet die Köpfe dann 5 Ctm. unter der Blume ab, bricht alle überflüssigen Blätter weg und läßt nur die stehen, die sich unmittelbar unter der Blume befinden; die schlägt man dann über die Blume zusammen, deckt einen reinen Bogen Papier, am besten einen eingeölten, um den ganzen Kopf und bindet die Ecken des Papiers am Strunke mit Bast oder Zwirn zusammen. Die so zugebundenen Köpfe legt mann auf Stroh im Speicher, bedeckt sie mit einer Lage Stroh, im Nothfalle auch mit wollenen Decken. Auch auf die Art kann man Blumenkohl bis Januar aufheben, daß man die Blätter über die Blume schlägt und die Köpfe an einem trockenen Tage in eine trockene, 45 Ctm. tiefe Grube, mit dem Strunke nach oben, einschlägt, dieselbe mit sandiger Erde wieder auffüllt und mit Laub überdeckt. (Entnommen dem „Prakt. Wegweiser", Würzburg.)

* * *

⚒ Der Ringelspinner, einer unserer gefährlichsten Obstbaumschädlinge, legt seine Eier, in breiten Ringen, gleich einer Perlenschnur dicht aneinander gereiht, um die dünnen Zweigspitzen der Obstbäume. Beim Beschneiden der Zweige ist deshalb besonders auf die Spitzen zu achten und sind solche Eierringe am besten zu verbrennen, da sie sich wegen ihrer Härte nicht zerdrücken lassen.

Lokales.

Bocholt, 7. November.

[X] Baur's Liederabend. Klavierspiel, allein oder in Verbindung mit Gesang, ist nun seit 200 Jahren die beliebteste und verbreitetste Kunstübung im deutschen Hause geworden. Kein Festabend scheint vollkommen zu sein ohne dilettantische oder künstlerische Klaviervorträge, und ein Liederabend gilt als der gediegenste Genuß, den man in einem Familienzirkel bieten kann. Da nun aber dies musikalische Ideal, ein privater Liederabend, nur für wenige Familien erreichbar ist, so sind die meisten bei uns allein auf den öffentlichen angewiesen, den Herr Musiklehrer Baur seit Jahren jeden Winter mit dem Baritonisten Herrn Metzmacher aus Köln zu veranstalten pflegt. Die Beliebtheit, deren sich dieser Liederabend in unserer Stadt erfreut, zeigte sich in diesem Jahre in gesteigertem Maße. Der Steiner'sche Saal war am Dienstag Abend vollständig gefüllt und besonders reich der Kranz der Damen, als wollte er die Worte illustrieren, die in der ersten Nummer des Programms, Wolframs Anrede aus Tanhäuser, Herr Metzmacher so ansprechend vorzutragen wußte: Blick ich umher in diesem edlen Kreise, Welch' hoher Anblick macht mein Herz erglühn! Es wird der Blick wohl trunken mir vom Schauen, Mein Lied verstummt vor solcher Anmuth Glanz. Das Programm der Gesänge war sehr mannigfaltig, Lieder, Balladen und Arien in bunter Reihe gemischt, ältere und neuere Meister bis zu den neuesten vertreten. Alle Sachen wurden von Herrn Metzmacher mit erprobter Meisterschaft vorgetragen. Reinheit und Fülle des Klanges, Bestimmtheit und Festigkeit des Tones, Gleichmäßigkeit in Tiefe und Höhe, Klarheit und Deutlichkeit der Aussprache, echte und wahre Empfindung mischten sich zu hinreißender Wirkung. Wohl alle Nummern waren für unser Publikum Novitäten. Von Schubert wurde die weniger bekannte Alinde geboten, ein innigrührendes Idyll, von Brahms das anmuthige Ständchen und „Auf dem Kirchhofe", ein echter Brahms, ein Stimmungsbild von erschütternder Tiefe. Bruchs Muse war durch eine stimmungsvolle Serenade und durch Volkers Nachtgesang vertreten, ein Lied voll packender Dramatik. Die beiden Lieder von Löwe, Nöck und „Mädchen sind wie der Wind" fielen besonders durch ihre markante Charakteristik auf. Die tiefste Wirkung aber übten die Lieder der neuesten Meister. „Drei Wanderer" von Hermann, „Jung Dietrich" von Henschel, „Bonn" von Bungert und besonders das Lied von R. Strauß „Ich trage meine Minne vor Wonne stumm" zeigten auch zu viel des Interessanten und Bedeutenden, um nicht durchschlagend zu wirken. Brülls Lied des Bombardon aus der neuen Oper „Das goldene Kreuz" fiel dagegen durch seine schlichte, gemüthvolle Weise etwas ab. Herrn Baur's glänzende Leistungen als Solist und Begleiter wurden durch die Vortrefflichkeit des Flügels, der ihm von der Fabrik des Herrn Adam in Wesel zur Verfügung gestellt war, nicht wenig gehoben. Sein Spiel zeigt echtkünstlerisches Gepräge, neben memorieller Beherrschung sowohl unfehlbare Kunstfertigkeit in Tongabe und Geläufigkeit, als Gediegenheit in Auffassung und Ausdruck. Letztere kam besonders im Vortrag von Beethovens Sonate Op. 31, Nr. 2 und Chopins Nocturno zur Geltung, erstere in Raffs technischem Bravourstück Le Galop. Der Dank des Publikums äußerte sich besonders zum Schluß in anhaltendem Beifall, der Herrn Metzmacher noch zu einer Zugabe veranlaßte. Es ist doch etwas herrliches, so ein Liederabend; schade, daß er uns nur einmal im Jahre geboten wird!

*** Die Kaisermanöver des Jahres 1902 finden dem Vernehmen nach zwischen dem 7. und dem 10. Armeecorps statt.

*** Wie uns von dem Patentbureau Gerson u. Sachse (Berlin S. W., Friedrichstraße 10) mitgetheilt wird, ist eine von Herrn Civilingenieur C. Forstmann-Bocholt erfundene Vorrichtung für Selfaktoren zum Verhüten des Zurückprallens des Wagens bei dessen Einfahrt unter F. 15 256 in die Patentliste eingetragen worden.

*** Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Leutnant von Bönninghausen im Infanterie-Regiment Frhr. v. Sparr Nr. 16, bisher im 3. Ostasiatischen Infanterie-Regiment, den Königlichen Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern zu verleihen.

(*) Wer ist als „Bauherr" zu betrachten? Das Reichsversicherungsamt hat sich in einem dieser Tage gefaßten Beschluß dahin ausgesprochen, daß bei den Bauspekulationsgeschäften in Berlin und anderen großen Städten der Baustellenhändler der „Bauherr" im Sinne des § 29 des Bau-Unfallversicherungsgesetzes ist. Ein Bau-Unternehmer, der von einem Baustellenhändler ein Grundstück erworben und einen Theil der Bauarbeiten in Regie ausgeführt hatte, schuldete, so berichtet das „B. T.-Bl." der Versicherungsanstalt der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft noch einen Betrag für Prämien. Die Zwangsvollstreckung war fruchtlos ausgefallen. Die Berufsgenossenschaft hatte nunmehr die Zahlung der Prämie von dem Baustellenhändler gefordert, der seine Eigenschaft als Bauherr bestritt. Das Reichsversicherungsamt hat den Anspruch der Berufsgenossenschaft für berechtigt erklärt, indem es folgendes zur Begründung ausführte: In Berücksichtigung der wirthschaftlichen Verhältnisse, namentlich in den großen Städten und insbesondere in Berlin, ist der Begriff „Bauherr" im weiteren Sinne zu verstehen, als der Sprachgebrauch damit verbindet. Bei den Spekulationsgeschäften übt der Baustellenhändler oft eine solche Herrschaft auf den Bau aus, daß er als der eigentliche Unternehmer und der Andere als sein Gehülfe (im Volksmunde „Strohmann") angesehen wird. Er ist auch der „Bauherr", weil er durch seine Rechtsstellung und die oft ungünstige Vermögenslage des Unternehmers über die Art der Ausführung des Baues verfügen kann, und weil er auch das überwiegende wirthschaftliche Interesse an dem Bau hat, da er den Hauptheil des Gewinnes in seiner Hypothek vorweg nimmt, während dem Unternehmer die unsichere Aussicht auf einen verhältnißmäßig geringen Antheil am Gewinne verbleibt.

*** Theater. Was wir erwartet haben, ist eingetroffen: Mit der gestrigen Aufführung des Lessingschen Lustspiels „Minna von Barnhelm" hat das Ensemble des Weseler Stadttheaters, welches sich immer mehr die Anerkennung des hiesigen theaterbesuchenden Publikums erwirbt, einen vollen Erfolg erzielt. Daß der Besuch noch immer nicht ganz mit der Qualität des Gebotenen harmonirte, wird wohl auf Rechnung der vielen musikalischen Veranstaltungen, welche hierselbst in jüngster Zeit stattfanden, zu setzen sein. Was die Aufführung selbst anbetrifft, so war dieselbe, im ganzen genommen, eine Prachtleistung. An dieser Thatsache dürfte auch der Umstand nichts ändern, daß das Gedächtniß die auftretenden Personen an einzelnen Stellen (zumal im vierten Akt) im Stich ließ, so daß es an beängstigenden Kunstpausen gerade nicht fehlte. Die einzelnen Rollen waren im großen und ganzen gut besetzt. Eine Musterleistung bot Herr Direktor Carl Heuser, welcher die schwierige Rolle des Riccaut de la Marlinière mit solchem Geschick spielte, daß ihm das Publikum bei seinem Abgange lebhaft applaudirte. Vorzügliches leisteten auch Herr Fritz Nygrin als Wirth und Herr Jaques Flügler als Paul Werner. Bei Herrn Otto Berditsch, welcher übrigens als Major von Tellheim nach unserer Ansicht eine zu jugendliche Erscheinung repräsentirte, vermißten wir dieses Mal das temperamentvolle Spiel, welches wir bei früheren Gelegenheiten an ihm beobachtet haben. Auch Frl. Lydia Lorm hatte, wie uns scheinen will, ihre Rolle als „Minna von Barnhelm" etwas zu kühl und objektiv aufgefaßt, was ihr sonst überaus sympathisches Spiel am gestrigen Abend in etwa beeinträchtigte. Eine vollendete Leistung bot dagegen Frl. Alice Raathen als Franziska. Die übrigen Rollen wurden ebenfalls nicht übel durchgeführt und boten zu besonderen Beanstandungen keinen Anlaß. Wenn wir schließlich noch dem Wunsche Ausdruck geben, daß Herr Direktor Heuser in Bälde einen weiteren „klassischen Abend" veranstalten möge, so wissen wir uns in diesem Wunsche eins mit dem größten Theile der hiesigen Theaterbesucher.

*** Am gestrigen Nachmittag stürzte ein an einem Neubau am Ostwall beschäftigter Arbeiter vom Gerüste und zog sich dabei so erhebliche Verletzungen zu, daß derselbe in's hiesige St. Agnes-Hospital überführt werden mußte.

☐ Gestern wurde von Grenzbeamten in der Nähe von Bocholt eine eingeschwärzte Kuh beschlagnahmt. Dem Vernehmen nach soll das beschlagnahmte Stück Vieh einen recht hohen Werth repräsentiren.

Die Wirren in China.

* Peking, 6. Nov. Die Kaiserin Wittwe hatte gegen die erste Fassung des Mandschureivertrages Einspruch erhoben und auf Zurückziehung der russischen Truppen in kürzester Zeit, sowie auf das endgültige Uebereinkommen bestanden. Ueber die Zahl der Truppen, denen gestattet sein soll, als Eisenbahnwache zu verbleiben, mußte Li-Hung-Tschang nochmals mit dem russischen Gesandten Lessar verhandeln, der energisch auf den ursprünglichen Forderungen beharrte.

* Peking, 6. Nov. Das Befinden Li-Hung-Tschang's ist unverändert. Seine Freunde schreiben die Krankheit den Mühen wegen des Mandschurei-Vertrages zu.

Kirchliches.

* Münster, 5. Nov. Sein goldenes Priesterjubiläum feierte gestern in Exaeten bei Roermond der in weiten Kreisen Münsters wohlbekannte und beliebte Pater Hucklenbroich S. J. Mit unseren Glückwünschen zu dem seltenen Feste verbinden wir die Hoffnung, daß es dem verehrten Pater vergönnt sein möge, bald die Aufhebung des Jesuitengesetzes zu sehen und an die alte Stätte seiner Wirksamkeit zurückzukehren. (W. M.)

* Münster, 5. Nov. Ernannt: Clemens Storp, Missionspfarrer zu Kolding in Dänemark, zum Pfarrer von Ahaus; Seminarpriester Gerhard van Heukelum aus Mehr bei Cleve zum Kaplan an der Liebfrauen-Pfarrkirche zu Duisburg.

* Paderborn, 4. Nov. Der Generalvikar der Diöcese Paderborn, Herr Dompropst Wigger, ist auf sein wiederholtes Gesuch hin vom hochw. Herrn Bischofe von seinem Amte als Generalvicar entbunden worden, welches er seit dem 1. Mai 1892 bekleidete. Das vorgerückte Alter und die angegriffene Gesundheit haben denselben zu diesem Rücktritte genöthigt. Zu seinem Nachfolger ist Herr Domkapitular und Geistlicher Rath Schnitz ernannt worden.

Litterarisches.

Illustr. Wörishofener Kneipp-Kalender für das Jahr 1902, begründet von Prälat Kneipp †, fortgeführt von Prior Fr. Bonifaz Reile. 8°. 12 Bogen. Mit zahlreichen Text-Illustrationen und einem Vollbilde: Fr. Bonifaz Reile. Preis 50 Pfg., incl. Porto 60 Pfg. (Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.) Tausende und Abertausende begrüßen alljährlich den vom sel. Prälaten Kneipp begründeten und von Prior Reile in musterhafter Weise fortgeführten Illustrirten Wörishofener Kneipp-Kalender als einen lieben, werthen Hausfreund. Auch der soeben erschienene neue Jahrgang (der 12. seit Bestehen) enthält wiederum eine Reihe von interessanten und nützlichen Abhandlungen über Wasserkur und naturgemäße Lebensweise, Berichte über staunenerregende Heilungen und Krankheitsfälle usw., alles in frischer, lebendiger Sprache, für jedermann verständlich, so daß wir auch diesmal in der angenehmen Lage sind, den bestbewährten Wörishofener Kneipp-Kalender unseren Lesern aufs wärmste empfehlen zu können.

Neueste Meldungen.

* Kiel, 6. Nov. Der Untergang des kleinen Kreuzers „Wacht" wird demnächst das Geschwader-Kriegsgericht beschäftigen, vor dem gegen den Kommandanten Korvettenkapitän v. Cotzhausen Anklage erhoben wird. Die Verhandlung wird wahrscheinlich an Bord des hier weilenden Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." stattfinden.

* Brüssel, 6. Nov. Der „Petit Bleu" erklärt in einer Meldung aus dem Haag formell die Nachricht für unrichtig, daß die Vertreter Transvaals und des Oranjefreistaates in geheimen Zusammenkünften in Holland Repressalien gegen die gefangenen englischen Officiere beschlossen hätten.

* Kattowitz, 6. Nov. Die polnischen Zeitungen Oberschlesiens richteten eine Kollektiverklärung gegen die Posener „Praca", welche polnische Abgeordnete für Oberschlesien verlangt hatte, und erklären, am Centrum festhalten zu wollen.

* Paris, 6. Nov. Admiral Caillard meldet telegraphisch sein Eintreffen vor Mytilene. Einzelheiten werden nicht angegeben, doch ist es wahrscheinlich, daß der Admiral drei Häfen der Insel besetzt und die Zölle mit Beschlag belegt habe. Es ist weder die Rede davon, die Zölle von Smyrna zu beschlagnahmen, noch die Aktion auf andere Inseln des Archipels auszudehnen. Weitere Maßnahmen sollen ergriffen werden, falls der Sultan nicht nachgibt. Admiral Caillard hat in diesem Sinne eine gewisse Aktionsfreiheit.

* Paris, 5. Nov. Die Kammer nimmt die Berathung der Vorlage, betreffend die Handelsmarine, wieder auf. Plichon bekämpft die Vorlage und tritt dafür ein, daß das Gesetz von 1893 in Kraft bleibe. Jourde bekämpft jeden Vorschlag, der darauf ausgeht, für die im Ausland gebauten Schiffe Prämien zu bewilligen. — Der heute der Kammer zugegangene Gesetzentwurf, betr. die Alterspensionen der Bergarbeiter, trifft Vorkehrungen, daß das Gesetz über die Alterspensionen der Bergarbeiter von 1894 schon jetzt seine Wirksamkeit entfalten kann. Die zum Bezug der Altersrente berechtigten Bergarbeiter erhalten darnach schon von jetzt ab eine Rente von 300 Francs. Zu diesem Zwecke soll der Staat einen Jahreszuschuß von 5 Mill. Francs leisten, und der Betrag des den Arbeitern auferlegten Lohnabzuges und Arbeitgeberbeitrages etwas erhöht werden.

* Paris, 6. Nov. Das „Echo de Paris" läßt sich aus Konstantinopel melden, man befürchte daselbst, daß die griechische Bevölkerung von Mytilene, welche schon lange ihren Anschluß an Griechenland anstrebe, durch die Ankunft des französischen Geschwaders zum Aufstande ermuthigt werde.

* Paris, 6. Nov. Zur Besetzung von Mytilene durch Admiral Caillard schreibt der „Figaro": Die Anwesenheit des französischen Geschwaders in den türkischen Gewässern verletzte keineswegs die Integrität der Türkei. Der Sultan bemühe sich, auf Grund des Vertrages, betreffend Cypern, Englands Hilfe anzurufen; England sei aber nicht in der Lage, eine feindliche Aktion gegen einen anderen europäischen Staat zu unternehmen.

* Paris, 6. Nov. Der Gaulois bespricht die von dem französischen Botschaftsrath Bapst der Pforte überreichte Note und sagt, dieselbe zeige so recht die Zerfahrenheit der Politik des Kabinetts Waldeck-Rousseau, denn zu derselben Zeit, wo Bapst in Constantinopel die Forderungen zu Gunsten der Katholiken geltend machte, brachte der Berichterstatter der Budgetkommission in der Kammer einen Antrag auf die gänzliche Aufhebung des Kultusbudgets ein! Es sei nur zu wünschen, daß dieses Schriftstück nicht zur Kenntniß des Sultans gelange.

* London, 6. Nov. Die „Times" melden aus Buenos-Aires vom 5. November: Es verlautet, Columbien traf ein geheimes Abkommen mit Chile, wonach Columbien es übernimmt, Chile auf dem panamerikanischen Kongreß zu unterstützen. Chile verspricht dagegen, Comlumbien Munition zum Kriege gegen Venezuela zu liefern. Chile soll früher Ecuador ein Kriegsschiff angeboten haben.

* London, 6. Nov. Der Justizausschuß des Geheimen Rathes verwarf in der gestigen Sitzung, woran auch der Oberrichter der Kapkolonie theilnahm, das Berufungsgesuch des Notars Marais in Paarl (Kapkolonie), der dort am 15. August von der Militärbehörde wegen Uebertretung der militärischen Vorschriften ohne genauere Angaben festgenommen und nach Beaufortwest gebracht wurde, wo er seitdem gefangen gehalten worden ist, ohne vor den Richter geführt zu werden. Das Gesuch Marais' lautete auf Zulassung der Berufung gegen die Entscheidung des obersten Gerichtshofes der Kapkolonie, welcher den Antrag auf Freilassung aus dem Militärgewahrsam ablehnte. Die Ausführungen des Anwaltes bewegten sich hauptsächlich um die Frage, ob das Kriegsrecht in Paarl unnöthigerweise verkündet worden ist, oder nicht.

* Halifax, 6. Nov. Das reguläre kanadische Infantrie-Regiment meldete sich freiwillig zum Dienst in Südafrika. (Englischer Schwindel!)

Handels-Nachrichten.

⊙ Bocholt, 6. Nov. Zum heutigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 3 Pferde, 3 Ochsen, 8 Bullen, 152 Kühe, 2 fette Schweine, 110 1/4 jährige Schweine, 320 Ferkel. Letztere kosteten 2,50 — 3 Mark pro Alterswoche. Bei flottem Handel wurde der Markt fast geräumt.

Bremen, 6. Nov. Baumwollbörse. Amtliche Preise. Upland middl. 39 1/2 Pfg. Schwach.

* * *

Liverpool, 5 Nov. Baumwollmarkt ruhig. Umsatz 6000 Ballen. Einfuhr 24 000 Ballen.

* * *

Zinsfuß der Reichsbank seit 7. Oktober. Wechsel 4% Lombard 5%.

Die Buchdruckerei

[redacted]

von

J. & A. Temming, Bocholt,

Nordstraße 21/23,

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung von

Drucksachen aller Art in Schwarz- u. Farbendruck

bei schnellster Lieferung und billigster Berechnung.

Rechnungs-Formulare,
Quittungs-Formulare,
Wechsel-Formulare,
Cataloge,
Preis-Courante,
Avise,
Postkarten,
Briefbogen,
Circulaire,
Mittheilungen,
Couverts,
Etiquettes,
Programme,
Zeitungs-Beilagen,
Plakate,
Statutenbücher,
Tabellen,
Visitenkarten,
Glückwunschkarten,
Verlobungs-Anzeigen,
Vermählungs-Anzeigen,
Hochzeits-Einladungen,
Hochzeits-Lieder,
Hochzeits-Zeitungen,
Trauerbriefe,
Trauerkarten,
Todtenzettel
2c. 2c.

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Papier- und Schreibmaterialienhandlung.

[redacted]

Buchbinderei.

Annoncen-Expedition.

Annoncen-Vermittelung zu Originalpreisen.

✝

Das Jahres-Seelenamt
für die
verstorbenen Eheleute
Theodor Driessen
findet statt am **Samstag, 9. Nov., Morgens 8½ Uhr, in der Liebfrauenkirche,** wozu ergebenst eingeladen wird.

Diejenigen, welche noch Forderungen an das verstorbene Fräulein Elise Hüger zu haben glauben, werden gebeten, dieselben bis Samstag, den 9. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, Nordstr. 8 geltend zu machen.

Suche per sofort oder 1. Dezember ein
fleiß. Mädchen
für Küche und Hausarbeit.
Frau Bernhard Lotze,
Kaiserstraße 11.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exped. ds. Bl.

Auf sofort ein properes
Zweitmädchen
gesucht von Frau Otto Degener,
Südwall.

Angehender Commis
sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten unter **F. H. 12** an die Expedition ds. Bl.

Tüchtiger
Zettler
für Sectional-Scheermaschine gesucht.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein gelernter Schlosser
als
Maschinist
von größerer Fabrik gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich.
Auskunft ertheilt die Exped. ds. Bl.

Ein Knabe
ordentlicher Eltern von 8 bis 10 Jahren auf dem Lande gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Bocholt.
Zum 1. April ein
herrschaft. Haus,
wenn möglich mit etwas Garten, zu miethen gesucht. Offerten mit genauen Angaben und Preisansprüchen u. **G. 836** an die Annoncen-Exped. **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Eine
Arbeiterwohnung
am Neuthor zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine bessere
Arbeiterwohnung
mit Garten am Navarithor ist per 1. Dezember zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Möblirte Zimmer
per sofort oder später zu vermiethen.
Wo, zu erfr. in der Exped ds. Bl.

2 schöne Zimmer
am Navarithor zu vermiethen.
Kurfürstenstr. 712/9.

Eine bessere Wohnung
nebst Garten am Neuthor zum 1. Febr. zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Vaseline-Cold-Cream-Seife
v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum **Waschen** und **Baden** kleiner **Kinder.** — Vorr. à Packet 3 Stück 50 Pfg. bei:
Apotheker F. ARENS.
do. W. REYGERS.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Hant** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit
Radebeuler Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: „Steckenpferd."
à Stück 50 Pfg. bei **Alb. Hoepfner,** Adler-Drogerie, **Herm. Wielers** und **Peter Rolf.**



Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Nachmittag 4 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwiegerin und Tante,

Frau Wwe. Bernhard Lanwers
Hendrina geb. **Pollhuis**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach kurzem, geduldig ertragenem Leiden, in Folge Lungenentzündung, gestärkt durch die Heilsmittel unserer hl. Kirche im Alter von 68 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die Seele der theuren Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bocholt, Mussum und Borkenwirthe,
den 6. November 1901.

Das Seelenamt findet am Samstag Morgen 9 Uhr in der St. Georgiuskirche statt, hierauf die Beerdigung vom Sterbehause (Nobelstrasse) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als eine solche ansehen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Joseph Heymann** zu Bocholt wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 7. Juni 1901 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 7. Juni 1901 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Bocholt, den 30. October 1901.

Königliches Amtsgericht.

Das den Erben des Fräulein Hüger gehörige, Nordstraße 8 zu Bocholt in bester Geschäftslage gelegene zweistöckige

Wohnhaus mit Garten,

Flächenraum 2 Are 45 Q.-M., ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Auskunft im Hause Vormittags von 10—1½ Uhr, Nachmittags von 2½ Uhr ab.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend zur gefl. Kenntniß, daß ich mit dem heutigen Tage in meinem neu erbauten Wohnhause — **Ecke Ottostraße No. 2** — eine

Bäckerei
nebst Colonialwaaren-Geschäft

eröffnet habe.

Für gute Waare, sowie reelle Bedienung werde bestens Sorge tragen und halte mein Unternehmen dem consumirenden Publikum bestens empfohlen.

Hochachtend!
G. Küppers.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung von der Nordstraße No. 22 in das gegenüber liegende Hinterhaus des Fräulein Cohen.

Achtungsvoll
H. Denker, Schneidermeister.

Telephon No 79. **Molkerei Bocholt** Telephon No 79

offerirt:

Vollmilch	pr. Liter 15 Pfg
Buttermilch	pr. Liter 8 Pfg.
Schlagsahne	pr. Liter 1.60 Mk
Kindermilch (gereinigte, sterilisirte Vollmilch) in Flaschen von ½ und 1 Liter Füllung	pr. Flasche 10 und 20 Pfg
Sterilisirte Kaffeesahne in Flaschen von ¼ Liter Füllung	pr. Flasche 35 Pfg.
Kümmelkäschen	pr. Stück 10 Pfg.

Die Flaschen bleiben Eigenthum der Molkerei und bitten wir höflichst, dieselben stets sofort den Kutschern zu retourniren.

PS. Die Milch, welche unserseits verkauft wird, wird aus Ställen genommen, welche unter thierärztlicher Controle stehen.

Besondere Wünsche des Publikums erbitten direkt an unsere Adresse.



Eingetr. Schutzmarke.

Samstag
dieser Woche
Gratis-Zugabe-Tag
in
Buchthal's Kaffee-Magazin,
Neustrasse 10.

Musterklammern
in allen Größen zu billigsten Preisen
empfehlen **J. & A. Temming.**

Paletots
und
Anzüge
kauft man unstreitig am allerbilligsten bei

Albert Gottschalk,

18 Neustrasse 18.

Paletots, ein- und zweireihig,
in allen modernen Farben und nur soliden Qualitäten, von 7 bis 45 Mark.
Anzüge von 7 bis 40 Mark.
Knaben-Anzüge und Paletots
staunend billig.
Lodenjoppen
in allen Preislagen.
Große Posten Hosen weit unter Preis.
Sämmtliche Arbeitereonfection,
sowie
Unterzeuge, Hüte, Mützen, Schirme, Schlipse
verkaufe riesig billig.

Mussumer Spar- und Darlehnskassen-Verein,
e. G. m. u. H.
General-Versammlung
am Sonntag, den 10. November, Mittags 12 Uhr,
im Saale des Herrn J. Hoetger.

Tagesordnung:
1. Feststellung der Zahl der an- und abwesenden Mitglieder durch Namensaufruf.
2. Geschäftsbericht.
3. Umänderung der Provision in lfd. Rechnung.
4. Vortrag des Herrn Ober-Inspektors Floer über Lebens-Versicherung.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.
Wolbring. Tepasse.

Hiesige Weberei
sucht Beschäftigung für doppeltbreite Stühle und rauht in Lohn.
Offerten unter **K. 4** an die Exped. dieses Blattes.

In der Nähe einer Provinzialhauptstadt ist eine
mechan. Weberei
mit Rauherei, Appretur und Calander verkäuflich.
Es werden Hemdenflanelle u. Bleichwaaren gefertigt; Druckerei u. Bleicherei am Platze. Betrieb läßt sich aber auch zu Leinenweberei einrichten. Langjähr., gute Kundschaft ist vorhanden. Die innere compl. Einrichtung sehr billig, ebenso Miethe für Gebäude und Kraft. Gefl. Anfragen befördert die Exped.

Eicheln
zur Wildfütterung zu kaufen gesucht, à Centn. 2,50 Mk.
A. Robert, Fürstl. Förster,
Dingden.

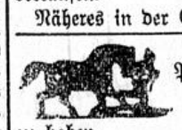
Kaufe Eicheln.
Zahle für 10 Pfund 5 Pfg.
Joh. Hinse,
bei der Liebfrauenkirche.

Ein fast neuer, gut erhaltener
Koch-Ofen
wegen Platzmangels billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Heute eintreffend:
Kleine und mittlere
Schellfische.
Franz Schöll,
208 Navardistraße 208.

Ein gutes, kräftiges
Arbeitspferd
mit oder ohne Geschirr billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Von drei schweren Pferden ist
Fleisch
zu haben.
Jacob ten Bosch, Ostmauer,
E. Lorch, Wilhelmstraße 2 (Potsdam).

Von einer jungen, fetten Kuh ist von Freitag Mittag ab
Fleisch
zu haben, im Preise von **50 Pfg.** pr. Pfd.
Bernhard Tertenge,
Petersfeld.

80 Ruthen
schöne Rüben
zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wer schnell u. billigst Stellung finden will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzen-Post in Eßlingen.

Holländisches Butterhaus
empfiehlt:
Geräuch. Rheinlachs,
Astrachan-Caviar,
hochf. holländ. Laberdaan
(gewässert),
hochf holländ. Stockfisch
(ohne Gräten),
Bismarck- und Delicatess-Häringe,
geräucherten Aal,
Kieler Bückinge,
Kieler Sprotten,
Rollmöpse, 3 Stück 20 Pfg.
Ostermarkt 41.

Evang. Bürgerverein.
(Gemischter Chor.)
Heute (Donnerstag) Abend 9 Uhr:
Hauptprobe.
Es wird um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.
Der Dirigent.

Schwere Hafen
zu haben.
J. Deipenbrock,
Navardistraße 209/210.

Noch nie verschoben!
X. Strassburger
Pferde-Lotterie
Ziehung sicher 16. Nov.
Loose à 1 Mk. | Porto u. Liste 11 „ 10 „ | 25 Pfg. extra.
1200 Gewinne i. W. v.
Mk. 42000
Hauptgewinn Mk. 10 000
1 Gewinn Mk. 10000
1 Gewinn Mk. 3000
1198 Gewinne Mk. 29000
Empf. obige, Metzer Dom-Loose ½ M. 4.— ½ M. 2.— u. alle genehmigte Loose
J. Stürmer, Generaldebit Strassburg i. E.
Wiederverkäufer gesucht.
Fr. Loer.